

## **Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

vom 7. Juli 2010

### **1214. Interpellation von Severin Pflüger und Claudia Simon betreffend Wettbewerb zur Kampagne «Gleichstellung macht's möglich».**

Am 3. Februar 2010 reichten Gemeinderat Severin Pflüger (FDP) und Gemeinderätin Claudia Simon (FDP) folgende Interpellation, GR Nr. 2010/80, ein:

Am 27. Januar 2010 verbreitete die Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich eine Medienmitteilung mit dem Titel «Männer sind auch Mamis und Frauen dürfen stage-diven». Wesentlicher Inhalt der Medienmitteilung war, dass bei einem Wettbewerb mit dem Thema, was für die Teilnehmer dank der Gleichstellung möglich würde, die folgende Antwort gewann: «Gleichstellung macht's möglich, dass meine Tochter mir »Mami« sagt, weil ich zuständig bin für ihre aktuell brennende Frage. (Das Mami ist nämlich jetzt beim Lohnerwerb)». Als Vater mit verschiedenen durchaus weiblich apostrophierten Haushaltspflichten und stolzem Besitzer eines AMOK-Männerrocks sowie als engagierte Mutter und Berufsfrau drängen sich uns hier einige Fragen auf:

1. Wie stellt sich der Stadtrat dazu, dass Kinderbetreuung und -erziehung offenbar noch immer nur als eine Aufgabe der Mutter angesehen wird, wie die prämierte Wettbewerbsantwort eindrücklich aufzeigt?
2. Welchen Mehrwert schaffte nach Ansicht des Stadtrates der durchgeführte Wettbewerb?
3. Was bewog die Fachstelle für Gleichstellung diesen Wettbewerb durchzuführen, zumal sie nach eigenen Ausführungen in der Medienmitteilung nicht mit einer regen Teilnahme rechnete?
4. Was hat die Durchführung dieses Wettbewerbs gekostet?
5. Wo steht heute nach Ansicht des Stadtrates die Gleichstellung von Mann und Frau? Wann wird der Zeitpunkt erreicht sein, an dem auf die Fachstelle für Gleichstellung verzichtet werden kann?

Auf Antrag der Stadtpräsidentin beantwortet der Stadtrat die Fragen wie folgt:

**Zu Frage 1:** Die Ansicht, Kinderbetreuung und Kindererziehung sei eine Aufgabe der Mutter und es sei demnach auch ihr Problem, wie sie diese Aufgabe mit einer Erwerbstätigkeit in Einklang bringen kann, ist leider nach wie vor weit verbreitet und stellt einen der zentralen Knackpunkte der Gleichstellungsarbeit dar. Unter anderem beschäftigt sich auch die städtische Fachstelle für Gleichstellung mit der Frage, welche Voraussetzungen es braucht, um Vätern zu ermöglichen, sich stärker an der Familienarbeit zu beteiligen.

Beim Wettbewerb zur Kampagne «Gleichstellung macht's möglich» wurden die Preise unter den eingegangenen Antworten verlost. Die Antworten wurden nicht bewertet und prämiert.

**Zu Frage 2:** Der Wettbewerb war Teil der Kampagne «Gleichstellung macht's möglich». Er forderte Frauen und Männer auf, sich zu überlegen, welchen Gewinn sie persönlich aus der Gleichstellung ziehen – oder ziehen könnten, wenn die Gleichstellung weiter fortgeschritten wäre. Die Botschaft einer Kampagne – in diesem Fall «Gleichstellung macht vieles möglich» – bleibt besser und eher hängen, wenn sie nicht nur mitgeteilt wird, sondern die Rezipientinnen und Rezipienten dazu gebracht werden können, sich aktiv damit zu befassen. Die eingegangenen Wettbewerbsbeiträge zeigen, dass dies passiert ist.

**Zu Frage 3:** Siehe Antwort zu Frage 2.

**Zu Frage 4:** Da sämtliche Preise gesponsert wurden, kostete der Wettbewerb nur Arbeitszeit der zuständigen Mitarbeiterin der Fachstelle für Gleichstellung.

**Zu Frage 5:** Eine umfangreiche Darstellung zum Stand der Gleichstellung, zu den Entwicklungen in den letzten rund 15 Jahren und zu den anstehenden Herausforderungen bietet der «Gleichstellungsbericht Stadt Zürich», den die Fachstelle für Gleichstellung im Auftrag des Stadtrates im Februar 2009 vorlegte. Eine PDF-Version des Berichtes kann auf der Website der Fachstelle für Gleichstellung heruntergeladen werden ([www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung](http://www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung)).

Auf die Fachstelle für Gleichstellung kann verzichtet werden, wenn die «rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen und in der Stadtverwaltung Zürich» erreicht ist.

Mitteilung an die Stadtpräsidentin, die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten, die Fachstelle für Gleichstellung und den Gemeinderat.

Für getreuen Auszug  
der Stadtschreiber